

Ersteilt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco.
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 " — "
Vierteljährig 2 " 50 "

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anserte werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
Inserationspreis: Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. &c. &c. bei der Stempelgebühr à 80 fr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Adlshaus bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 22.

Hermannstadt, Dienstag den 28. Januar 1890.

106. Jahrgang.

Kleine Rauchwölkchen.

Das geflügelte Wort vom Tanzen auf einem Vulkan, welches in den Glastagen des Wiener Congresses entstanden ist, charakterisirt auch die augenblickliche Lage Europas in zutreffender Weise.

Indeß aber glüht tief unter dem trügerischen Tanzboden die Eruptions-Lava und nur kleine Rauchwölkchen, welche in Form von Rüstungsnachrichten und verdächtigen Gerüchten in den Spalten der politischen Blätter aufsteigen, verrathen, was unter der Decke vorgeht.

Eine officielle Meldung aus Petersburg besagt, daß ein Geheiß veröffentlicht wurde, wonach die Anzahl der vom Kosakenheere am Don im Kriege aufzustellenden Regimenter um vier erhöht wird.

Hier wird mit dem sattsam bekannten russischen Hebeln gearbeitet. Bulgarien wird mittelst Protestnoten im Status der Illegitimität erhalten, um ja nicht zur endlichen Consolidirung zu gelangen, und in Rumänien arbeiten neuerlich Wandersoldaten in der durchsichtigen Vermummung von Bildhauern und Senfenthälern an der Erzeugung einer antidynastischen Stimmung.

Der Friede ist gesichert — ja wohl! So lange nämlich, als Rußland nicht vollständig kriegsbereit dasteht und ein russischer Leboeuf dem Czaren erklären kann: „Sire, wir sind bis auf den letzten Uniformknopf fertig.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. Januar.

Unter dem Vorsitze Sr. Majestät fand am 22. d. Nachmittags im Konferenzzimmer des Monarchen eine Militär-Berathung statt.

Eine Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ constatirt, daß das entschiedene Auftreten der ungarischen Regierung viel dazu beigetragen hat, den ruhigen Verlauf der parlamentarischen Verhandlungen zu fördern.

Fürst Bismarck verzichtete in Folge der ihm zugekommenen Meldung, daß die Nationalliberalen sich von der Ablehnung des Ausnahmeparagraphen nicht abbringen lassen, vollständig auf die Theilnahme an der Debatte.

Der Deputirte Breteuil stellt eine Anfrage bezüglich der durch das italienische Protectorat über Aethiopien geschaffenen Lage und fragt, ob der Minister die Notification des Vertrages mit Aethiopien erhalten habe und welche gegenwärtig die Lage der französischen Nationalen dort sei.

Zu spanischen Senate erklärte Minister-Präsident Sagasta, daß die Minister keine politischen Charakter hatte; die Bemühungen, unter den Liberalen eine Versöhnung herbeizuführen, seien mißglückt.

Göthen hielt am 22. d. vor den Wählern Londons eine Ansprache, worin er die Differenzen mit Portugal bedauerte. Der Schritt Englands war die unvermeidliche Folge der Uebergriffe der portugiesischen Agenten auf einem Gebiete, wo Portugal nicht den Schatten eines Rechtes hatte.

In der Wählerversammlung von Chester bedauerte Gladstone die Differenzen mit Portugal, der seit Langem mit England eng verbündeten kleinen Nation, welche England wie früher schützen sollte.

Dem „Extrablatt“ wird aus London gemeldet: Nach Petersburger Mittheilungen hatte jüngst Baron Moiseberg, ein deutscher Gutsbesitzer aus den Dnieprowinzen, eine Audienz beim Czar.

Aus dem Munde eines höheren Stabsofficiers gibt der Vertreter der russenfreundlichen „Daily News“ einige Aufklärungen über die Beweggründe der Zauderpolitik des Czaren.

Aufreizungen der Militär- und Panславistenpartei gewahrt habe. Die Bildung des Dreibundes — den er die mitteleuropäische Militär-Liga und nicht die Friedensliga nennt — habe die Weisheit und Voraussicht des Czaren erhärtet.

Die parlamentarische Session wurde am 23. d. in Bukarest eröffnet. Die Kammer beschloß, die Angelegenheit betreffs der Verlegung in den Anklagezustand des Ministeriums Bratianu für nächsten Mittwoch auf die Tagesordnung zu setzen.

„Mali List“ meldet, Prinz Peter Karagjorgjevic habe Montenegro verlassen und sich nach Dalmatien begeben, weil er sich beharrlich weigert, seine Prätexten-Ansprüche auf den serbischen Thron an seinen Schwiegervater, den Fürsten Nikola von Montenegro abzutreten.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 24. Januar.

Die allgemeine Debatte über das Resorrbudget des Cultus- und Unterrichtsministeriums ist auch heute noch nicht zum Abschluß gelangt.

Am ausführlichsten wurde die Frage der katholischen Autonomie von Geza Polonyi behandelt. Dieser Redner, der vor Allem die Nonnen beschuldigte, daß sie in ihren Mädchenschulen eine nicht zu buldende Germanisation treiben, nimmt in Betreff der Autonomie den Standpunkt ein, daß deren Organe nicht bloß Vermögensverwalter sein sollen.

Gegen den Minister polemisirend, verfocht Polonyi die Behauptung, daß man mit der Einführung der Autonomie nicht von unten beginnen könne. Er selbst habe schon für zahlreiche Gemeinden Statuten für eine autonome Verwaltung ausgearbeitet, allein nur in etwa zehn städtischen Gemeinden erfolgte die Organisirung und auch dies nur dort, wo es Stiftungen zu verwalten gab.

Feuilleton.

Schwere Prüfung.

Eine Criminal-Geschichte nach dem Leben von Oscar Raabmann. (Schluß.)

III.

Der Tag der Gerichtsverhandlung in Sachen Bertha Falk erschien, zur Freude aller derjenigen Leute, die sich für Sensation und für Scandale interessirten. Es herrschte ein Zudrang zum Gerichtssaal, der fast lebensgefährlich war, und die vornehmsten Damen ließen sich im Gedränge stoßen, um nur ein Plätzchen im Zuschauerraum zu erobern.

Nur allmählich erschienen die Personen, welche in dieser eigenthümlichen Vorstellung eine Rolle spielen sollten. Das erste Erscheinen dieser Personen aber verursachte eine gewaltige Sensation.

Das gab ein Zischeln und ein Köpfezusammenfedern und im Allgemeinen bildete man sich das Urtheil, daß dieser aus der Art geschlagene Sohn der Stadt eine große Dreistigkeit begehe, sich so officiell zum Verteidiger seiner diebischen Braut zu machen, und daß es ein Scandal sei, was er da an seiner Familie und an der ganzen anständigen Gesellschaft begehe.

In Edmund's Gesicht aber lag eine solche Energie und eine solche Ruhe, die, wenn sie auch künstlich war, doch imponiren mußte.

Etwas später betrat der Gerichtshof den Saal, und bald darauf erschien die Angeklagte. Sie trug ein einfaches schwarzes Kleid, und selbst alle ihr feindlich gesinnten Geschlechtsgenossen mußten zugeben, daß sie zwar keine Schönheit ersten Ranges, aber doch eine recht liebliche und angenehme Erscheinung sei.

Der Präsident behandelte die Angeklagte mit aller Aufmerksamkeit und stellte an sie die üblichen Fragen bezüglich ihrer Personalien. Dann fragte er sie, ob sie schuldig sei.

Mit sicherer Stimme erklärte Bertha Falk, unschuldig zu sein, und sie erzählte noch einmal den Vorfall in ihrer Version. Darauf befaß der Vorsitzende dem Gerichtsdienner, den Juwelier Haller, den einzigen und Hauptzeugen, vorzuführen.

Das Erscheinen dieses schon älteren Herrn im Gerichtssaal verfehlte ebenfalls nicht, großen Eindruck zu machen. Von seiner Aussage war Alles abhängig, und trotzdem man schon wußte, wie dieselbe ausfallen würde, war man doch begierig, ob nicht irgend ein interessanter Zwischenfall noch bei seiner Vernehmung herauskommen könne.

Haller war während dieser Rede etwas unruhig geworden, und als der Präsident ihn aufforderte, seine Aussage zu machen, schwieg er erst eine Weile, als müsse er sich bestimmen, endlich warf er einen schreien Blick auf die Angeklagte und sagte:

„Ich hätte nicht Veranlassung genommen, die Dame da der Polizei anzuzeigen, wenn es sich um den Schmutz allein gehandelt hätte. Aber ich bin von ihr in schändlichster Weise bestohlen und beraubt worden, um viel kostbarere Dinge, als um den Schmutz, den sie genommen hat.“

Ungeheuerliche Sensation machte sich im Saale bei den Zuschauern und selbst beim Gerichtshof bemerkbar. Ueberrastet blickte der Vorsitzende auf und sagte:

„Diese Ihre Aussage ist ganz neu, Herr Haller. Sie behaupten also, anderweitig bereits von der Angeklagten geschädigt worden zu sein?“

„Ja,“ sagte Haller hastig, „ja!“

„Bitte, wollen Sie sich darüber äußern,“ fuhr der Präsident fort, und mit gespannter Erwartung horchte Alles auf; Todensille herrschte im Saal.

„Ich will Alles erzählen,“ sagte Haller, „aber die Leute da hinten müssen hinaus.“ Er wies auf das Publicum.

Wiederum sah der Vorsitzende des Gerichtshofes überrascht auf. „Sie wünschen den Ausschluß der Oeffentlichkeit?“ fragte er.

„Ja wohl,“ sagte Haller. „Ich habe Geheimnisse mitzutheilen, die höchst wichtig sind.“

Der Vorsitzende sah kopfschüttelnd die anderen vier Richter an und blickte dann zu dem Staatsanwalt hinüber. Dieser erhob sich und sagte:

„Ich protestire gegen den Ausschluß der Oeffentlichkeit.“ Einen Augenblick küsterte der Vorsitzende mit den vier Beisitzern, dann erklärte er:

„Es liegt vorläufig kein Grund vor, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Wollen Sie uns unentwegt Ihre Aussage machen!“

Haller schien in große Aufregung zu gerathen. Er setzte mehrmals an, um zu sprechen, und sagte endlich:

„Seit Wochen verfolgt mich diese Person. In Gestalt einer großen Fledermaus ist sie Nachts an meinem Fenster gewesen, am Tage hat sie mich unter den verschiedensten Gestalten verfolgt, und endlich ist ihr das gelungen, was ich immer befürchtet habe; sie hat meine unsterbliche Seele entwendet. Dieselbe befindet sich, in eine blecherne Kapsel eingeschlossen und versiegelt, ebenfalls in ihrer Wohnung, und wenn man nachsehen wird,

„Das ist ein Standpunkt, der den Mantel der Hyperlopatität umnimmt und sich hinter dem König versteckt, jedoch rein die Gewalt der Regierung vertheidigt. Ich will weder dem Papste, noch dem Könige etwas wegnehmen, sondern ich verlange nur, daß dem Laienelemente im Reichthum der Kirchenverwaltung, welchen gegenwärtig die Regierung besitzt, eine entsprechende Betheiligung eingeräumt werde.“

Polonji berief sich auch auf den Erzbischof Samassa, der im Magnatenhaufe offen für die Autonomie Partei ergriffen hat, und verlangte vom Minister eine unzweideutige Erklärung, in welcher Weise er die Sache in Fluß bringen wolle. Lebhafter Beifall der äußersten Linken begleitete die Ausführungen Polonji's.

Der nächstfolgende Redner, Johann Asboth, trat mit vollster Entschiedenheit gegen das Fachunterrichtssystem in den Mittelschulen auf, weil diesem System die Ueberbürdung und das körperliche Verkümmern der Schüler zuzuschreiben sei. Dem letzteren werde durch das Turnen nicht vorgebeugt, denn auch geturnt werde nur unter dem Drucke des Disciplin; mehr Freiheit zum Spiele, zur Bewegung im Freien müsse man den Schülern gewähren. Ueber die Aufgaben des Gymnasialunterrichts sprach sich Asboth folgendermaßen aus:

Die Mittelschule muß einen allgemeinen Ueberblick über den modernen Kreis des Wissens bieten; sie muß gewiß auch die nationale Literatur und Geschichte pflegen, aber ihre Hauptaufgabe besteht darin, daß sie dem Schüler zu jener geistigen Qualifikation und Disposition verheße, ohne welche keine höhere geistige Thätigkeit denkbar ist. Die Mittelschule muß die Schnelligkeit und Schärfe der Auffassung und des Urtheils, die Fähigkeit zum systematischen Forschen, zum Generalisiren und Abstrahiren ausbilden. Und zum Erreichen dieses Zieles sind die Mathematik und die griechische Sprache die besten Mittel.

Damit war der Redner zu seinem Hauptthema gelangt. Seiner Ansicht nach würde die Streichung der griechischen Sprache jeden Idealismus ausröten und den Verfall der Gesellschaft, ja selbst Ungarns nach sich ziehen, denn ohne geistige Ueberlegenheit, die nur durch angestrengte geistige Arbeit erlangt werden könne, wäre es, sobald in jeder Beziehung nur materialistische, nerventödtende Tendenzen und Ziele zur Herrschaft gelangten, der ungarischen Nation unmöglich, sich zu erhalten. Die griechische Literatur biete mehr, als jede andere. Wohl solle die Nation ihre eigene Literatur hochschätzen und ausbilden, doch dürfe sie sich darauf nicht beschränken, denn selbst der Bär, sonst ein mächtiges Thier, werde schwach, wenn er stets nur an den eigenen Tagen lauge.

Nach diesem, mit großer Beiterkeit aufgenommenen Vergleiche constatirte der Redner, daß schon jetzt die Zahl Derjenigen abnehme, die ihre Gedanken richtig niederschreiben können; schließlich sagte er:

„Wer über den Verfall der Ideen und Principien im öffentlichen Leben klagt, fordere von der Mittelschule, daß sie die Jünglinge von der ewigen Quelle der Ideen und Principien nicht absperrt; wer ein höheres sittliches Niveau verlangt, der fordere, daß die Schule nicht bloß stückweise Kenntnisse biete, der fordere mehr geistige Erhebung, ernstere Arbeit, gewissenhafte Anstrengung, Begeisterung für alles Schöne und Edle. Denn Moral und Corruption sind zwei Civilisationsstadien und die Scrupulosität des Gewissens, welche nicht nur gegen sich selbst streng ist, sondern auch Andere nicht verdächtigt und verleumdet, ist die Blüthe der Civilisation; dagegen sind Lüge und Verleumdung, das Nichtstreben der Heiligkeit und Reinheit des Familienlebens, das Stehlen und Defraudiren Kennzeichen einer unentwickelten oder in Verfall begriffenen Gesellschaft.“

Nachdem dann noch Joseph Veres unter Anderem gegen die Erhöhung des Schulgebühres gesprochen hatte, gelangte Karl Pulffy zum Wort, welcher zunächst dafür plaidirte, daß das Theaterwesen aus künftigen dem Ministerium des Innern zugetheilt bleiben möge. In Betreff der Kulturanstalten, der Museen, der öffentlichen Sammlungen und der öffentlichen Bibliotheken (in diesen finden in Budapest täglich nur 340 Individuen zum Besuche Platz), klagte Redner über die viel zu beschränkten Räumlichkeiten. Endlich betonte er es noch, daß man die bildenden Künste unabhängiger stellen sollte.

Die bisherigen Redner hatten das Budget angenommen; dagegen erklärte Otto Herman, daß er dem Minister gegenüber noch immer in der bisherigen zuwartenden Stellung verharren müsse. Dieser Redner sagte unter Anderem unter lebhaftem Beifall seiner nächsten Umgebung, daß man die Zulassung zu den Universitätsstudien nicht von der Maturitätsprüfung abhängig machen, ferner die dritte Universität jedenfalls in einer rein magyarischen Gegend, wenn nicht in Eszgebin, eventuell selbst in Mako oder Hodmezö-Basarhely errichten sollte.

Herman verlangte ferner eine wärmere Pflege des ungarischen Genius, der ungarischen Cultur. Budapest solle die typische Hauptstadt des Ungarthums werden, das werde mehr Fremde hieher bringen, als das lächerliche Streben nach dem unerreichbaren Ziele, aus Budapest eine Weltstadt zu machen. In verklärter Weise deutete Herman auch darauf hin, daß es gut wäre, die Budapestener Universität in eine kleinere Stadt zu

verlegen, wo die Professoren mehr den Wissenschaften leben und auch die Studirenden mehr lernen würden, denn in Budapest sitzen die Studirenden mehr in den Unterhaltungsorten, als in den Hörsälen. Allerdings setze es da auch für die Eltern einige Hiebe ab, da viele Väter gar nicht verlangen, daß ihre Söhne sich im Lernen anstrengen sollen, denn man werde sie ja durch Protection doch irgendwie unterbringen. Alles in Allem fand Herman, daß der Minister genug zu thun finde, wenn er nur wolle.

Der letzte Redner war heute Georg Linder, welcher den Minister darauf aufmerksam machte, daß es in seinem Ministerium ohne Gehalt angestellte Conceptspractanten gebe, die seit Jahren unentgeltlich arbeiten. Der Minister sollte ihnen wenigstens eine Remuneration zuwenden. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Stimmen aus dem Publicum.

Zantfaquag

Anlässlich des Ablebens unseres unvergesslichen Vaters Heinrich Zillich sind uns so zahlreiche Beweise herzlicher Theilnahme an dem uns betroffenen herben Verluste zugekommen, daß wir uns gedungen fühlen, auf diesem Wege unseren innigsten Dank hierfür auszusprechen.

Zusobendre dankten wir für die zahlreichen Kranzspenden, der ehrenvollen Schirmherrschaft für ihre rege Betheiligung an dem Begräbnisse, sowie der Bruderchaft für ihr corporatives Erscheinen und dem Vereine „Eintracht“, dessen Präses der Verbliebene gewesen, für das am Grabe gesungene ergreifende Lied.

Hermannstadt, am 26. Januar 1890

Die trauernden Hinterbliebenen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. Januar.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem Drah-Keczerler griechisch-katholischen Pfarrer und Titular-Erzbischofen Simon Boksa als Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Kirche und der Volkserziehung 62 Jahre hindurch entfalteten treuen und eifrigen Wirksamkeit das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Ihre Majestät verbleibt dem festgestellten Reiseprogramm zufolge bis Mitte Februar in Budapest und begibt sich von dort zu zweiwöchentlichem Aufenthalt nach Feldbach am Starnbergersee. — Für die Kaiserin-Königin Elisabeth wurde die Villa Langenbeck in Wiesbaden für die Monate März-April definitiv gemietet. — Kronprinzessin-Witwe Stefanie erfreut sich — wie aus Gries gemeldet wird — des besten Wohlbefindens und benützt die sonnenklaren, milden Wintertage eifrig zu Ausflügen in die Umgebung von Bozen-Gries, so nach Sigmundskron, wo sie die großartige Burgruine besichtigte, nach Terlan, zum Wasserfall des Fagenbaches und zum Gegenbader Wasserfall. Der Besuch der kaiserlichen Burg Kunkelstein ist für die nächsten Tage in Aussicht genommen. Mit seltener Mühseligkeit und häufig nur in Begleitung einer Postkame macht die Kronprinzessin weitere Spaziergänge zu Fuß und kehrt gewöhnlich erst in den Abendstunden in die Villa „Habsburg“ zurück. — Erzherzog Franz d'Este reiste am 24. d. Früh von Wien nach Prag. — Professor Ritter v. Zeißberg trat am 25. d. die Stelle des Redacteurs des kronprinzlichen Werkes „Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild“ an. Gleichzeitig wurde Geheimrath von Arneli zum Vorsitzenden des Redactionscomitès ernannt, Wehrmeister Sectionschef v. Szeghnyen Vorsitzender des Directions-rathes bleibt. — Domherr Kornheiß wurde als Nachfolger für Bischof Grutka zum Feldbicaer ernannt.

Der Einweihung der neuen Standarte des Garderegiments in Potsdam wohnten am 24. d. das Kaiserpaar, die drei ältesten Prinzen, die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern, das Prinzpaar Albrecht, der Großherzog von Baden, Feldmarschall Woltke und andere hohe Militärs bei. Der Feldpropst Richter sagte: Ich weibe die Standarte als ein Denkzeichen einer großen Vergangenheit und als Lehrsprechen für alle Zeiten. — Der „Reichsanzeiger“ meldet: Kaiser Wilhelm verlieh dem bisherigen serbischen Gesandten in Berlin, Christics, den Kronen-Orden I. Classe. — Dem „Extrablatt“ wird aus London gemeldet: Nach Petersburger Depeschen hat der Czar eine strenge Untersuchung hinsichtlich der übermäßig großen Ausgaben des kaiserlichen Haushaltes angeordnet. Die Untersuchung hat ergeben, daß in der Verwaltung große Verschwendung Platzgegriffen. Der Czar hat in Folge dessen verfügt, daß die Ausgaben eingeschränkt und die Haushaltung dem Ministerium des kaiserlichen Hauses unterstellt werde. — Wie aus Amsterdam gemeldet wird, hat sich der

Zustand des Königs abermals verschlimmert. Auch die jugendliche Kronprinzessin leidet noch unter den Folgen der Influenza. — Prinz Georg von Griechenland wurde zum Schiffsleutnant ernannt. — Die Nachricht, daß die Prinzessin Kätia sich an den Papst mit der Bitte gewendet hätte, dem Herzog von Aosta den Segen in articulo mortis zu ertheilen, ist unbegründet. Der Cardinal-Erzbischof von Turin hatte die Vollmacht, diesen Segen ohne Weiteres aus eigenen Stücken zu ertheilen. Die Beileidsdepesche des Papstes an die Herzogin von Aosta war in sehr wohlwollendem Tone abgefaßt. — Aus Athen wird berichtet, daß der König dem österreichisch-ungarischen Gesandten Baron Koszok das Großkreuz des Erlöser-Ordens verliehen habe. — Erz-Königin Katalie richtete an Nikits ein Schreiben, in welchem sie erucht, den König Alexander unbeschränkt besuchen zu dürfen. Nikits wird hierauf erst nach Empfang der Instructionen von König Milan antworten.

Obergepan Graf Andreas Bethlen ist am 26. d. Abends von hier nach Budapest abgereist. (Erennungen.) Der k. ung. Handelsminister hat den Post- und Telegraphen-Rath Eugen Barothi zum Post- und Telegraphen-Director in Hermannstadt ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Albert Fritsch sen. zum provisorischen Rechnungs-Official 3. Classe bei der Hermannstädter k. ung. Finanzdirection ernannt.

Der Präsident des Kronstädter k. Gerichtshofes hat bei dem seiner Leitung unterstehenden Gerichtshofe den Advocatur-Candidaten Stefan Bene zum besoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin der Berespataker Staats-Elementar-Mädchenschule, Irma Pavlin, in ihrer gegenwärtigen Stellung bleibend bestätigt.

(Ball-Chronik.) Am Abend des 25. d. hielt der hiesige Commis-Verein im Saale „Zum römischen Kaiser“ den diesjährigen Ball ab, welcher sich seinen Vorgängern würdig anreichte. Geschmackvoll gewählte Toiletten im Vereine mit dem jugendlichen Reiz der hübschen Tänzerinnen, welche die bürgerliche Flora unserer Stadt bilden, und überaus animirte Unterhaltung verließen diesen wenigen, dem Tange gewidmeten Stunden einen recht festlichen Anstrich. Der Besuch war ein guter, nur hätten die beiläufig um ein Drittel mehr anwesenden Herren es ganz gewiß gerne gesehen, wenn die Damen in größerer Zahl erschienen wären. Die Damenspende war auch diesmal etwas Außergewöhnliches; sie bestand in einem unirtiten, nett ausgeführten Bouquet, auf dessen Rückseite die Tänze sich befanden. Den Saal zierten die Vereinsfahnen und zwei größere Tableaus mit der Tanzordnung. Der großen Tanzlust nach zu urtheilen, dürfte der Ball erst spät in den Sonntagsmorgen hinein sein Ende erreicht haben.

(Zweite Vorlesung Stettenheim's.) Der freundliche Erfolg, den die erste Vorlesung Julius Stettenheim's gefunden hatte, veranlaßte den geistvollen Berliner Schriftsteller, eine zweite folgen zu lassen, und zwar zu Gunsten des siebenbürgischen Karpathen-Museums. Er leitete diese Vorlesung mit der satyrischen Plauderei „über die Kunst, Millionäre zu werden“ ein, worauf er erzählte, wie Freund Rudenich seinen Magdeburger Schwager einlud, den Hochzeitszug Kaiser Wilhelm's aus Rudenich's Fenster anzusehen — was höchst ergötzlich anzuhören war. Nicht minder ergötzlich war „Rudenich als Hypnotiseur“ und die humoristische Phantasie „Wenn alle Menschen leben bleiben“. Mit scharfer Satyre geißelte Stettenheim in seiner „realistischen Geschichte: Die beiden classischen Baare“ die moderne naturalistische Strömung in der Literatur und Wippchen gab einige seiner gelungensten Gedichte zum Besten. Das ziemlich zahlreich erschienene Publicum spendete Stettenheim wiederholt lebhaften Beifall.

(Das Tanzmusik-Repertoire) der hiesigen Stadtkapelle ist mit nachstehenden Novitäten erweitert worden: „Wiener Tanzweisen“, Walzer von C. M. Ziehrer, „Kaiser-Walzer“, von Joh. Strauß, „Perchen-Schwimmen“, Walzer von Aler Béla, „Amor's Pfeile“, Walzer von F. Budif, „Friedenspalme“, Walzer von Joh. Gleisner, „Puppen-Walzer“ von Joh. Bayer, „Sinnen und Mienen“, Walzer von Johann Strauß, „Puppenfer“, Quadrille von Joh. Bayer, „Die Tanzmeisterin“, Polka Mazur von F. Budif, „Aus der Ferne“, Polka Mazur von Joh. Gleisner, „Schneidig!“, Polka française von C. M. Ziehrer, „Loslassen!“, Polka schnell von C. M. Ziehrer, „Eisfahrt“, Polka schnell von F. Strebingner, „Im Fluge“, Polka schnell von Joh. Gleisner, „Serenabath“, Galopp infernale von Ad. Schreiner.

(Ein weiß-roth gestreiftes Seiden-Chenille-Umhängtuch) wurde Samstag den 25. d. vom Theater bis in die Wiefengasse verloren. Dasselbe wolle in der Administration dieses Blattes abgegeben werden.

(Als gefunden) erliegen bei der hiesigen Polizei-Direction ein Mantel, eine Uhrkette (Band) und eine Schleißschußtasche mit Schlüssel.

wird man sie dort finden. Man hätte sie schon früher gefunden, wenn man genauer nachgesehen hätte. Aber ich habe von keiner Seite Unterstützung, fortwährend werde ich verfolgt. — Ein heftiges Schluchzen ließ den Zeugen nicht weiter sprechen.

Die Stille des Entsetzens lagerte über Publicum und Gerichtshof. Bittartig war allen den Leuten die Erkenntniß gekommen: Dieser Mann, der da eben ausfragte, ist wahnsinnig. Es war ein Geistesgestörter, der durch Wahnvorstellungen veranlaßt wurde, sich für verfolgt zu halten. Welche Empfindungen in diesem Augenblick bei der Angeklagten und ihrem Bräutigam, beim Gerichtshof und im Publicum entstanden, welche Gedanken da aufstauten, wer konnte es beschreiben? —

Im nächsten Augenblicke hörte man ein fürchterliches Schreien. Bei Haller war ein Tobichtsanzfall eingetreten. Mehrere Gerichtsdiener stürzten sich auf den Mann, der dem Vorsitzenden des Gerichtshofes über den Tisch hinweg zu Leibe wollte; aber selbst, als aus dem Publicum Menschen herbeieilten, gelang es nur mit der größten Mühe, den tobjüchtig gewordenen Wahnsinnigen zu überwältigen.

Der Gerichtshof vertagte die Sitzung auf eine Stunde, und nach Ablauf derselben, unter noch größerer Theilnahme und einem bis in's Wiefenbache gemachten Interesse des Publicums wurde die Sitzung wieder aufgenommen.

Der zuständige Gerichtsarzt, der herbeigeholt worden war, trat vor den Zeugen und erklärte dem Gerichtshof, daß Haller verfolgungswahnsinnig sei, und die Krankheit schon seit Wochen in ihm gestekt habe, bevor sie zum Ausbruch gekommen sei. Jetzt erinnerten sich auch die Mitglieber der Familie und die Angestellten Haller's, die man ebenfalls rasch herbeigeholt hatte, daß sich im Wesen desselben doch hin und wieder Auffallendes gezeigt hatte. Mit der ganzen Lust, die dem Wahnsinn eigenthümlich ist, hatte er es verstanden, seinen Zustand zu verbergen. Der Gerichtsarzt erklärte außerdem, daß der Tobichtsanzfall noch immer fortduere, und daß man gezwungen gewesen sei, dem Unglücklichen eine Zwangsjacke anzulegen. Man habe ihn entkleidet und in der Brusttasche seines Rockes ein Portefeuille gefunden, das er dem Gerichtshof überreichte.

Der Vorsitzende öffnete daselbe und stieß im nächsten Augenblick einen Ruf der Ueberraschung aus. In Papier eingeschlagen, fand sich in diesem Portefeuille eine Summe von eishundert Mark, in Papierscheinen und Goldstücken, und auf diesem Blatte stand von Haller's eigener Hand die Notiz: „Erhalten von Bertha Falk. Aber sie soll mir nicht entgehen!“ Dann folgten doppelt geschriebene Worte, die zum Theil wieder ausgefrischten waren, und man sah, daß während des Schreibens die momentane Geistesstörung, wie immer bei der Entwicklung der Krankheit, bei Haller eingetreten war.

Das Publicum im Zuschauerraum brach in ein Beifallsgeheul aus, so daß der Vorsitzende erklärte, den Saal augenblicklich räumen zu lassen, falls nicht Ruhe eintrete.

Er befragte den Gerichtsarzt, und dieser erklärte, nach allen Erfahrungen, die man mit Wahnsinnigen gemacht habe, sei es wohl möglich, daß in einem Anfälle von Irrsinn der Verfolgungswahnsinnige die zufällig bei ihm eintretende Käuferin plötzlich für eine Feindin gehalten habe. Es sei nach allen Erfahrungen ganz erklärlich, daß er sich dann veranlaßt gesehen habe, diese seine Verfolgerin in's Unglück zu bringen, weil er sich von ihr eben in fürchterlichster Weise verfolgt und gepeinigt glaubte.

„Sind das die Geldsorten, mit denen sie den Schmach bezahlt haben?“ fragte der Vorsitzende des Gerichtshofes Bertha Falk und legte ihr das Geld vor.

Diese betrachtete es kurz und sagte dann: „Ja, es sind ungefähr die Geldsorten, die ich gezahlt habe.“ Einen Augenblick herrschte Verwirrung, bis sich der Staatsanwalt erhob und beantragte, die Anklage fallen zu lassen.

Fünf Minuten später verließ Bertha Falk am Arme ihres Bräutigams den Gerichtssaal, aber lange, lange dauerte es, bis sie die Treppe hinab bis auf die Straße kamen. Das Publicum, das eine Stunde vorher in Bertha Falk eine Diebin und in ihrem Bräutigam einen Unverschämten gesehen hatte, ging, wie das immer der Fall zu sein pflegt, in das andere Extrem über. Fast betäubend war das Hoch-Schreien, das Zurufen, das Gratuliren, das von allen Seiten, selbst von wildfremden Leuten dem Paar zutheil wurde, das sich nur dadurch einen Weg durch die Menge bahnen konnte, daß Wegrich vor ihm herschritt und mit aller Gewalt einen Pfad durch die Menge brach.

Halb ohnmächtig kam Bertha Falk auf die Straße, wo Edmund zum Glück einen vorüberfahrenden Wagen fand, in den er sich mit seiner Braut warf, um mit ihr und Wegrich zu der alten Tante zu fahren, bei welcher Bertha Falk bisher gewohnt hatte. Die Hochrufe der Menge folgten ihnen, und ohne ein Wort zu sprechen, kamen die Drei an das Ziel ihrer Fahrt.

Erst als sie vor der überraschten Tante standen, warf sich Bertha an die Brust ihres Bräutigams, und jetzt machte sich all' das, was sie erlebt und erfahren hatte, machte sich die fürchterliche Aufregung der letzten Tage in einem gewaltigen Thränenstrom Luft. Die ersten Worte aber, die sie fand, waren:

„Ich wäre dem Wahnsinn verfallen, wenn du auch an mir gezweifelt hättest.“

Tief erschüttert küßte Wegrich Bertha die Hand, dann umarmte er den Freund, der jetzt auch mühsam die Thränen zurückhielt, durch welche sich die Ueberreizung seiner Nerven Luft machen wollte.

Die Tante hatte kaum erfahren, um was es sich handelte; aus abgebrochenen Worten und Redensarten nur konnte sie ahnen, was geschehen war.

Die vier Menschen geberdeten sich selbst nach einer halben Stunde noch immer wie unflug, keine vernünftige Unterhaltung war möglich, nur abgerissene Worte wurden hingeworfen, und immer wieder sanken sich Bertha und Edmund in die Arme.

Zweimal schon hatte es an die Thür geklopft, ohne daß Jemand es besonders beobachtet hätte; nach dem dritten Klopfen öffnete sich dieselbe und in ihr erschien Edmund's Vater. Einen schüchternen Blick nur warf er auf die Gesellschaft, dann trat er mit der Energie, die ihm eigenthümlich war und die sein Sohn von ihm geerbt hatte, auf Bertha Falk zu und sagte, ihre Hand ergreifend und küßend:

„Ich komme, die Braut unseres Sohnes in unser Haus zu holen. Man soll nicht von den von Lorenz sagen, daß sie es vergessen hätten, Unrecht wieder gut zu machen, das Jemand von ihnen zugefügt ist. Seien Sie mir willkommen, meine Tochter!“

Dann küßte er die überraschte Bertha auf die Stirn und sagte, sich mit einem Lächeln an Edmund wendend:

„Ich glaube, du wirst jetzt doch Verantwortung haben, in das Vaterhaus zurückzukehren, wenn dieser Magnet dort ist. Komm, die Mutter erwartet dich, dich wie deine Braut und deinen Freund, und auch die mütterliche Freundin deiner Braut sei uns willkommen.“

Haller starb wenige Wochen später an einer Gehirnkrankheit, welche sich von Tag zu Tag verschlimmerte und in rapider Entwicklung den Tod des Unglücklichen herbeiführte. Es stellte sich heraus, daß er große Verluste in seinem Geschäft erlitten hatte, von denen Niemand etwas wußte, daß er diese Verluste sich sehr zu Herzen genommen hatte, und daß dadurch sich langsam bei ihm der Irrsinn entwickelte und eine Krankheit sich ausbildete, die leider so tief in Bertha Falk und Edmund van Lorenz's Leben eingriff.

Daß das Ende der Sache die mit aller Feierlichkeit und unter Theilnahme der ganzen Stadt gefeierte Vermählung Edmund's mit Bertha war, ist wohl selbstverständlich, und so war die schwere und harte Prüfung, die dem jungen Mädchen auferlegt worden war, doch als ein Glück zu betrachten, denn sie hatte den Widerstand der Eltern des Bräutigams besiegt und aus neuerigen und sensationstüchtigen Nachbarn und Bekannten wirkliche Freunde gemacht, welche sich auch späterhin in Aufmerksamkeiten gegen das junge Paar überboten.

(Todesfälle.) In der Anstalt der armen Franciscanerinnen zu Hermannstadt verschied am 27. d. die ehrwürdige Schwester M. Acutina, seit 16 Jahren Lehrerin dieser Anstalt. Die Beerdigung findet morgen Mittwoch den 29. d., Nachmittags 4 Uhr, auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. Gestorben ist: der gewesene Obergespan Alexander Jodoroczky am 21. d. in Borfocov, im 64. Lebensjahre, — der Bezirksrichter des Bajdahungader k. Bezirksgerichtes, Alexander Tornya, am 19. d. an der Influenza in Bajda-Hunbad, — FML. i. R. Baron Julius Gradwohl am 24. d. in Fünfkirchen, im Alter von 71 Jahren, — der ehemalige Senator für Virginien, Riddleberger, am 24. d. in New-York.

(Selbstmorde.) In Fogaras hat sich am 24. d. ein dortiger 19-jähriger Webergelbe in der Werkstätte seines Bruders, eines Schlossers und Büchsenmachers, mit einem Gewehr erschossen. Das Motiv zu diesem Schritte ist unbekannt. — Wie man aus Kuma berichtet, hat sich dort am 23. d. Oberlieutenant Rein des 8. Infanterie-Regiments erschossen. Die Ursache des Selbstmordes soll eine unheilbare Krankheit gewesen sein. Rein war in Mediasch geboren und durch sein joviales, gewinnendes Wesen allgemein beliebt.

(Klausenburger Universität.) Wie „P. N. vernimmt, ist Dr. Stefan Upathy jun. zum ord. öffentl. Professor für Zoologie und Botanik an der Klausenburger Universität ernannt worden, welcher Lehrstuhl durch die Ernennung Dr. Geza Eng' an die Budapester Universität in Erledigung gekommen war.

(Hochwasser.) Aus Klausenburg, 25. d. wird berichtet: Der warme Wind hatte zur Folge, daß Thauwetter eintrat und die Szamos aus den Ufern trat. Behufs Befestigung der Eisstangen wurden vom Bürgermeister und vom Stadthauptmann die notwendigen Verfügungen getroffen, so daß das Wasser zurücktrat und die Gefahr einer Ueberschwemmung beseitigt wurde. Der Major Bezirk ist überfluthet, in vielen Gemeinden wurde großer Schaden verursacht. — Auf der Straße Arad-Tövis hat in der Nacht vom 23. auf den 24. d. ein Wolfenbruch viel Schaden angerichtet, hauptsächlich aber die zwischen den Stationen Komov und Verzova gelegene Brücke derart beschädigt, daß der Postverkehr gänzlich eingestellt werden mußte und der Personen-, Gepäcks- und Gültverkehr nur mittelst Umsteigens, beziehungsweise Umladens aufrecht erhalten werden kann. Dieses Verkehrsbehinderung soll schon behoben sein. — Aus Großwardein 24. d. wird gemeldet: In Folge des starken Regens der letzten Tage sind die Bezee und der Paripatal ausgeartet, wodurch einige Straßen der Stadt überfluthet wurden. Der Verkehr blieb einen halben Tag hindurch unterbrochen und aus mehreren Häusern mußten die Bewohner delogirt werden. Größeren Schaden hat die Ueberschwemmung nicht angerichtet.

(Panik in einem Theater.) In Maros-Bajarebhel Theater gab es am 23. d. bei der Aufführung von Eugen Rasoff's „Magdolna“ eine sehr aufregende Scene. Während des ersten Actes war zwischen den Coullissen eine Petroleumlampe umgeworfen, wobei ein Verlegter Feuer fing. Es verbreitete sich rasch ein großer Rauch in dem stark besetzten Hause und die Zuschauer sprangen erschreckt von ihren Sätzen auf. Alles drängte nach dem Ausgange und es entstand eine furchtbare Verwirrung und großer Lärm, in welchem die beschwichtigenden Worte des Regisseurs untergingen. Doch gelang es einem Feuerwehmann alsbald, das Feuer zu löschen und die Vorstellung konnte zu Ende geführt werden.

(Regenbogen.) Am 24. d. war von Sepi-Szent-György aus bei 45 Grad Celsius Wärme über den Bodoker und Barother Bergketten ein prachtvoller Regenbogen zu sehen.

(Bergbau.) Ein Berliner Bankhaus hat in Bucsum nächst Abbrudbanya ein großes Bergwerks-Unternehmen in's Leben gerufen. Montandirector Laslo weilt in dieser Angelegenheit in Berlin.

(Vergiftung.) Am 18. d. hat sich in Ulfalu eine Frau mit einer spirituellen Abschwung von Stechapfeln infolge ihrer eigenen Unvorsichtigkeit vergiftet. Es soll nämlich diese sehr giftige Stechapfelnctur in Keudorf ein gegen verschiedene Krankheiten häufig gebrauchtes Hausmittel sein. Borewähnte Frau hat sich nun auf Anrathen einer anderen gegen ihr Leiden ebenfalls eine solche Abschwung bereitet und wahrscheinlich zuviel davon genommen, so daß sie der Vergiftung erlag.

(Drei Mädel und ein Bub.) Reicher Kindersegnen ist am 19. d. dem Schweinebirten von Galgonya, einem Orte nahe von Stuhlweissenburg, bescheert worden, indem ihn seine Gattin mit Vierlingen — drei Mädchen und einem Knaben — beschenkte. Die ganze auf einmal so groß gewordene Familie befindet sich wohl und stolz erzählt ihr Oberhaupt, das Tags zuvor noch kinderlos gewesen, im ganzen Dorf von „seinem Sohn und seinen Töchtern“.

(Von Wölfen gefressen.) Vor Kurzem ging ein kleines Mädchen von Hatseg nach Hause. In der Gegend gibt es jetzt viele Wölfe, welche der Hunger verwegen macht. Die Bestien überfielen das unglückliche Geschöpf, das gerseht und aufgefressen wurde. Auf der Landstraße wurden nur einige blutige Kleiderreste gefunden. (Zur Abwechslung sind diesmal statt der üblichen Stiefelschäfte nur Kleiderreste von den Bestien nicht gefressen worden, was zu der Vermuthung Anlaß gibt, daß das arme Kind barfuß war.)

(Keine Passbefestigung.) In auswärtigen Journalen ist die Meldung aufgetaucht, die Kriegsverwaltung beabsichtige bei den siebenbürgischen Pässen Befestigungs-Arbeiten durchzuführen und hiefür von den Delegationen einen Credit zu fordern. An unterrichteter Stelle ist — wie die „N. fr. Pr.“ meldet — von einer solchen Absicht nichts bekannt. Vor einiger Zeit wurden bei jenen Pässen passagere Befestigungen angebracht, und es besteht weder die Absicht noch die Nothwendigkeit, darüber hinauszugehen.

(Sturm.) Am 24. und 25. d. wüthete in ganz Mitteleuropa ein orkanartiger Sturm der von 5 Uhr Abends ab sich immer mehr steigerte und bis Mitternacht den Charakter eines veritablen Orkanes beibehielt. In Klausenburg und in der Umgebung wüthete am 24. d. den ganzen Tag ein heftiger Sturm. — Aus Budapest wird berichtet, das Kirren der massenhaften zertrümmerten Fensterheben, das Zerplittern der niederliegenden Dachziegel, das Krachen und Poltern zahlreicher zu Boden geschleudert Firmatafeln vereinigte sich mit dem Brausen des Windes und den pfeifenden, heulenden Tönen der Telegraphen- und Telephondrähte zu einer unbarmhässlichen, ganz unheimlichen Musik, zu der in den Abendstunden auch die langgezogenen Trompetensignale der Feuerweh sich gesellten. Bis Mitternacht waren nicht weniger als fünf Rauchfangbrände der Feuerweh-Centrale gemeldet worden. Die hauptsächlichste Feuerweh mobilisirte ihre gesammten Mannschaften, um rechtzeitig in Action treten zu können, was ihr auch überall gelang, so daß sämtliche Brände nach kurzer Zeit gelöscht worden waren. Arg mitgenommen wurde die Centralstation der Rettungsgesellschaft. Der Sturm rüttelte mit gewaltiger Kraft an den hölzernen Gerüsten, welche die Kuppel der Basilika umgeben. Jeden Augenblick kam ein Balken oder ein Brett von der Höhe herabgefliegen. Von einem solchen Balken wurde nun auch der unmittelbar an die Basilika angebaute kleine Pavillon getroffen, in welchem die inspectirenden Mitglieder der Rettungsgesellschaft zu speisen pflegen. In einem Augenblicke war das Dach des Pavillons in Trümmer gelegt. Zum Glück befand sich in diesem kritischen Moment Niemand im Pavillon. — Tagsüber wüthete in Preßburg ein furchtbarer Sturm, welcher großen Schaden anrichtete. Viele Rauchfänge wurden umgestürzt, Dächer beschädigt und zahlreiche Personen durch herabstürzende Ziegel verletzt. Vom Fürst Sulloosky'schen Palais stürzte der Bligabeiter herab, er traf die Pferde eines vorüberfahrenden Fiakers, die er tödtete. Die Dächer des Nachbarhauses und der Domkirche waren stark beschädigt. — In Wien wüthete der Sturm mehr als 24 Stunden mit ununterbrochener Kraft. Der Orkan, der Nachmittags den Höhepunkt seiner Intensität erreichte, hat mannigfachen Schaden angerichtet. Auf den Straßenkreuzungen war die

Passage selbst für körperlich kräftig veranlagte Personen manchemal minutenlang unmöglich. In den Parkanlagen und im Prater wurden starke Bäume geknickt; der große Kastbaum unweit des österreichischen Museums auf dem Stubenring, welcher eine Ankündigungs-Flagge des Sophienales trägt, wurde umgeworfen und zertrümmerte im Fallen ein Zeitungsverleihs-Häuschen. Zu Folge des heftigen Windes entstanden auch in verschiedenen Bezirken zehn Rauchfangfeuer, bei welchen das städtische Löschcorps zu interveniren hatte. In Folge des Sturmes ist das „türkische Theater“ am Lerchenfeldergürtel zerstört. Bei der Burggassenlinie stürzte der Sturm einen vollgeladenen Heuwagen um. Auf dem Ausdörfer Bahnhofe wurde das Dach eines Lastwagens abgetragen und auf das Geleise geschleudert. Das neue Schulgebäude in Unter-Siebring wurde derart beschädigt, daß mit dem Unterricht ausgezsetzt werden mußte. — In Brünn warf der Orkan einen riesigen Kamin auf die Equipage der Baronin Ojfermann und tödtete die Pferde. Die Baronin hatte kurz vorher den Wagen verlassen. — Aus Frankfurt am Main wird gemeldet: In ganz Süddeutschland wüthete ein Orkan mit Gewitter. Der Bahnverkehr ist vielfach gestört, der Main steigt rapid. — An der sächlichen und westlichen Küste Großbritanniens wüthete ein ungewöhnlich heftiger Sturm, welcher namentlich in Brighton, Hastings, Eastbourne, Cowes und anderen Seebadeorten schlimme Verheerungen anrichtete, eine Ueberschwemmung, sowie auch zahlreiche Schiffsunfälle, einige mit Menschenverlust verknüpft, verursachte.

(Viertes deutsches Sängerbundestfest in Wien.) Aus Wien wird uns geschrieben: Im kommenden August findet in Wien, der altbewährten, vielbesungenen Kaiserstadt an der Donau, das vierte deutsche Sängerbundestfest statt. Ein aus etwa 300 Bürgern aller Gesellschaftsclassen gebildeter großer Festausschuß, der sich in zehn Fachausschüsse gliedert, ist eifrig mit den Vorbereitungen zu dem Feste, das sich überaus glänzend und großartig gestalten dürfte, beschäftigt. Der Finausschuß hat den schwierigsten Theil seiner Aufgabe, die Ausbringung eines Sicherstellungsfonds in der Höhe von 70.000 fl., nahezu gelöst, so daß das Fest finanziell gesichert ist. Es werden auch dieser Tage schon die Einladungen zur Theilnahme an dem großen nationalen Sangesfeste an alle deutschen Sängervereine in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und im Auslande ergehen. Die Sängerschaft und mit ihr die Bewohner Wiens erhoffen eine recht zahlreiche Theilnahme seitens der deutschen Sangesbrüder und werden demgemäß die Vorbereitungen in großem Maßstabe getroffen. Als Festplatz ist ein der Stadt nahe gelegener Theil des altberühmten Wiener Praters, dieses großen Naturparks, wie ihn keine zweite Großstadt aufzuweisen hat, auszuwählen. Dort werden sich die Festbauten erheben, darunter eine Halle mit dem Fassungsvermögen für 20.000 Personen, für welche die Pläne und Zeichnungen bereits vorliegen und mit deren Errichtung sofort nach Eintritt der besseren Jahreszeit begonnen werden wird. In dieser Halle werden, außer einem Begrüßungs-Commer und anderen Veranstaltungen, zwei große Concert-Aufführungen und ein Festabend stattfinden. Am ersten Festtage wird sich der große, künstlerisch angelegte Festzug durch die schönsten Straßen Wiens nach dem Festplatze bewegen. Für die Deuartierung der Sängergäste in billigen Einzel- und Massenquartieren sind bereits Veranstaltungen getroffen. So wird denn Alles auf's Beste vorbereitet und ist nur zu wünschen, daß die Sänger aus allen Gauen des weiten deutschen Sprachgebietes in möglichst großer Anzahl Wien mit ihrem Besuche erfreuen mögen. Was die Bewohner Wiens thun kann, um ihnen den Aufenthalt in der schönen Donaustadt und deren vielberühmten Umgebungen so angenehm als möglich zu gestalten, wird gewiß geschehen.

(Gräfin Wilhelmine Widenburg-Almajy.) Der Vater der am 23. d. in Gries verstorbenen Gräfin Widenburg-Almajy war der Gouverneur der österreichischen Bodencreditanstalt Graf Moriz Almajy, ihre Mutter Gräfin Rosa Festetics de Tolna. Mit den vornehmsten Adelsfamilien der Monarchie verwandt, vereinigte sie, so lange sie in Wien ihr Heim hatte, alle Elemente der Gesellschaft in ihrem Salon; man fand daselbst neben dem abenueirdischen Aristokraten den bürgerlichen Schriftsteller, den Musiker, den Maler, den Bildhauer, kein Element der geistigen und künstlerischen Welt blieb in den gastlichen Räumen unbetreten. Julie Rettich und Friedrich Palm beeinflussten die junge Comtesse, die mit 21 Jahren den ersten Band Gedichte herausgab; dann wirkte ihr Gatte fördernd auf ihre schöne Begabung hin und als literarisches Denkmal gemeinsamen Schaffens erschien die von den beiden herrührende deutsche Uebersetzung des Feenmärchens „Nimphidia“ von Michael Droyton. Im Laufe der Zeit veröffentlichte Gräfin Widenburg außer einigen Bänden vermischter Poesien eine Novelle in Versen: „Der Graf von Remplin“ mit ebensoviel Stimmung wie starker Kunst des Fabulirens, die Geschichte des Grafen Hahn, des sogenannten „Theatergrafen“, behandelnd. Aus ihren erzählenden Gedichten wütheten die Epen „Marina“ und „Emanuel d'Algora“ rühmend herausgehoben werden, ersteres überraschend durch die Gluth tropischer — auf dem Boden Mexicos erwachsener — Naturbilder voll satter Farbenpracht. Neben zarter Empfindung verriethen ihre Werke auch ein tiefes, ausgereiftes Gedankenleben und dabei, wo sie am Platze waren, Schwung und Kraft, wie man sie nur dem Manne zumuthet. Mehrere Dramen aus ihrer Feder wurden aufgeführt; das Hofburgtheater brachte ein Dramalet in Versen: „Ein Abenteuer des Dauphin“ mit starkem Erfolge. Die Dahingegangene war auf den verschiedensten Gebieten der Kunst heimisch. Als Sängerin hatte sie den Unterricht der Marchesi genossen; bei kirchlichen Aufführungen und in Wohlthätigkeitsconcerten ließ sie sich in Wien öffentlich hören.

(Die Gräfin in Männerkleidern.) Aus Klagenfurt wird gemeldet: Gräfin Carolta Bay ist am 24. d., von einem Wärter begleitet, nach Budapest in die Irrenanstalt abgeben worden.

(Postraub.) Aus Dürenfrut wird gemeldet, daß am 23. d. daselbst ein Postwagen aus Malaczfa während der Uebernahme auf dem Bahnhof von Ströchen erbrochen und Geldbeutel mit 1400 fl. Inhalt geraubt wurden.

(Hundertjähriges Bier.) Der Chemiker der alten Londoner Brauereifirma Worthington u. C. hat am vorletzten Samstag die Mitglieder des Laboratoriumclubs mit Bier bewirthet, welches nachweislich hundert Jahre alt war. Es war, wie aus den Documenten hervorging, anlässlich der Geburt eines Kindes des damaligen Besitzers der Brauerei in den Kellern niedergelegt und ist erst kürzlich aufgefunden worden. Der Stoff war ausgezeichnet und mundete fast wie Sherry.

(Eine Reliquie.) Wie man dem „Levant Herald“ aus Damaskus meldet, wurde dort bei einem türkischen Antiquar ein Neues Testament in griechischer Sprache aus der Mitte des vierten Jahrhunderts aufgefunden. Dasselbe wäre demnach beinahe ebenso alt, wie die bekannte Sinai-Bibel. Das erwähnte Manuscript wurde von einem syrischen Bischofe käuflich erstanden.

(Schiffbruch.) Der Hamburger Dampfer „Savona“ wurde, von New-York nach Hamburg fahrend, auf der See in sinkendem Zustande verlassen. Die Mannschaft wurde gerettet.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 27. Januar.

Zum Vortheile des talentirten, zu den besten Hoffnungen berechtigenden, allein seit vielen Wochen wenig — und auch bei solchen Anlässen zumeist in Väter- oder in anderen Nebenrollen — beschäftigten ersten Helben und Liebhabers Alexander Kottmann kam vorgestern Adolfs Wilbrandt's fäufstages „historisches“ Schauspiel „Der Graf von Hammerstein“ zur Aufführung. Als Epithet wäre „romantisch“ richtiger gewählt, denn historisch sind nur einige Namen, während die Handlung selbst sich mehr

im Gebiete der Romantik verbreitet. Hier eine kurzgebrängte Skizze derselben:

Graf Otto von Hammerstein und dessen Nichte Irmgard lieben sich. Der Bischof von Baderborn, ein wüthiger Fanatiker, erblickt in der ehelichen Verbindung der nahen Verwandten einen argen Frevel gegen die Satzungen der Kirche, weshalb Kaiser Heinrich II. diese Verbindung verbietet. Am Marienstage wird den Zuhörern der Ausgang des ganzen „Falles Hammerstein“ von einer „Babrlagerin“ verrathen. Der Priester Ehard, der Irmgard — ohne deren Wissen — liebt, dem aber der Graf einen großen Dienst erwiesen hat, segnet unter einem heiligen Baum den ehelichen Bund des liebenden Paares. Kaiser und Bischof kommen dazu. Die eben angetraute Frau wird dem Grafen entrisen und in ein Kloster gesteckt, deren Oberin die Tante Konrad's von Franken ist. Priester Ehard wird in einen Thurm geworfen. Der Graf befreit ihn und läßt sich mit diesem in Vermummung durch Konrad von Franken in stürmischer Nacht in's Kloster schmuggeln, von wo er seine Irmgard auf Schloß Hammerdorf entführt. Kaiser Heinrich schwört, er müsse die Christnacht auf Schloß Hammerstein feiern und belagert die Feste. Konrad von Franken wird im Aufstande gegen den Kaiser befehigt. Hammerstein kann auf Entfug nicht hoffen; nach dreimonatlicher Vertheidigung zwingt ihn der Hunger, sich zu ergeben; Irmgard glaubt, sie könne sein Leben retten, wenn sie ihr eigenes zum Opfer bringt; Hammerstein eilt der Entschlohenen nach und bringt sie in's Schloß zurück, in welches der Kaiser bereits eingezogen ist; Ehard, der sich den Verband von den bei Vertheidigung der Feste erhaltenen Wunden reißt, stirbt vor den Augen des Kaisers, der von diesem Augenblicke an unheilbarem Sieschthum verfallt. Graf Hammerstein zieht gedächit in die Verbannung mit Irmgard außerhalb des Reiches; Beide kehren als Bettler, dem Hungertode nahe, in die Heimat zurück, um hier zu sterben. An Stelle des heimgegangenen Kaisers Heinrich II. wird Konrad von Franken gewählt, der in dem Momente erscheint, wo der Bischof von Baderborn durch den von ihm fanatisirten Böbel dem Grafen seine Irmgard wieder entrisen lassen will. Kaiser Konrad verweist den Bischof vor das Reichsgericht, befreit seinen Freund, den Grafen Hammerstein, von der über ihn verhängten Acht. Graf Otto und Irmgard werden ein glücklich Paar, womit die Handlung ihren ethisch befriedigenden Abschluß findet.

Die Sprache in Wilbrandt's skizzirtem „Nitterstück“ ist durchwegs schön und schwungvoll; allein ungeachtet der reichen Fülle des behandelten Stoffes ist den Darstellern nur wenig Gelegenheit geboten, ihr Können wie aus einem Guße zu verwerthen, was übrigens auf Rechnung ungenügender Ausbeile der einzelnen Figuren seitens des Verfassers zu stellen ist. Die Hauptdarsteller, und zwar der beim Betreten der Scene mit warmem Beifalle begrüßte Beneficiant, der die Titelrolle spielte, Frl. Betty Müller (Irmgard), die Herren Berla (Konrad von Franken), Niede (Bischof von Baderborn), Freytag (Heinrich II.) und Trautsch (Ehard) nahmen diese spärlichen Momente mit schaupielerischem Verstande und Geschick wahr und erzielten damit lebhaften Beifall und Hervorrufe. Mit Anerkennung verdienen noch Frau Sophie Müller (Oberin), Frl. Marietta (Ebert), dann die Herren Jndra (Klostervogt) und Berger (Gottfried) hervorgehoben zu werden.

Das Publicum nahm das Stück gut auf und gab seinem Beifall, namentlich bei den gegen den Mißbrauch der kirchlichen Gewalt in weltlichen Herzenssachen gerichteten Stellen lauten Ausdruck.

Das Haus war nur zur guten Hälfte besetzt. Am selben Abende waren eben anderweitige drei verschiedene Unterhaltungen.

Original-Telegramm.

Prag, 27. Januar. Sämmtliche Landtags-Abgeordneten des Clubs nahmen die Vereinbarung der Ausgleichsconferenzen an, ausgenommen die Junggehehen, welche daselbst fünf Sectionen zur Berathung überwiefen und darüber binnen acht Tagen entscheidend berathen.

Lotto-Ziehung vom 25. Januar.

Budapest: 10 37 36 26 35.

Fremden-Liste vom 26. und 27. Januar 1890.

- Hotel Neudörfer. Frl. Ell, Privatier, von Kronstadt; Eger, S. Schneider, C. Kobilich, Kaufleute, von Wien; Dr. E. Kibbörfer, von Bukarest; F. Rinal, S. Kreiner, Kaufleute, von Budapest.
Hotel Nämlicher Kaiser. Mich. Mathias Hermann Römer, Kaufleute, von Kronstadt; Franz Kraut, von Gohju; Julius Stettenheim, Schriftsteller, von Belin; J. W. Scher, Privatier, von Hatseg; Gabriel Miesel, Kaufmann, von Wien.
Hotel Welker. Hofm. Professor, von Slaenborf; Hofbauer, Lieutenant von Karlsburg; Kristmann, Grundbesitzer, von Slaen-Regen; Schuller, Literat, von Mediasch; Bela Horvath, Student, von M.-Bajarebhel; August Baca, Kaufmann, von Budapest.
Hotel Habermann. Rudolf Raab, Oberlieutenant, von Szeged; Ignaz Novak sammt Familie, k. und l. Blüchsenmacher, von Prezemst.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Aufgebodenes Abonnement Direction: Wolf. Nr. 27.
Dienstag den 28. Januar:
Der Fall Clemenceau.
Schauspiel in 5 Acten von Alexander Dumas und Armand d'Artois.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. Januar.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Goldrente 4%, Papierrente, Eisenbahn-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. Januar.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, 4-procentige Goldrente, Eisenbahn-Anlehen, etc.

Sz. 12454/1889.

[54] 1-1

tkk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Arz Albert ügyvéd által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak 9 frt 60 kr. eddigi és a 10571/1886. sz. alatti kérvénynek 8 frt. 15 kr. költségei, 3 frt. 80 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett a nagyszaberi 101. sz. tjkvben A. f 1-10, 12-17. r., 2704, 3984, 5804, 5842, 7262, 7263, 7758, 8946, 9764, 10179, 10406, 1035, 1046, 3436, 6214, 7029, 7030, 7264, 7265. hr. sz. alatt Eitel Anna szül. Theisz tulajdonát képező ingatlanok 333 friban megállapított kiküldési árban Nagy-Csűr község előjárósági helyiségeben 1890. évi márczius hó 29-én, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kiküldési áról alul is eladatnak.

Arverelni szándékozik végrehajtható kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképesnek nyilvánított értékpapirban a kiküldötti kezébe letenni.

Nagy-Szebenben, 1889. évi december 21-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

Sz. 12306/1889.

[53] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Altrichter János ügyvéd által képviselt Bálint János végrehajtónak 60 frt. tőke, ennek 1887. évi július hó 1-től napjától járó 6% kamatai, 26 frt. 30 kr. eddigi, 9 frt. 50 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, valamint a nagyszabeni általános takarékpénztár csalakoztatott jelzálogos hitelező 63 frt. követelése s járuléka kielégítése végett a rozsnyéri 156. sz. tjkvben A. f 1-3, 6-16, 18-27, 29-31. r., 174, 333, 391, 392, 1434, 1500/2, 1563, 1642, 1644, 1790, 1791, 1926, 1927, 1928/1, 1929/1, 2240, 2470, 2811, 3074/1, 3075/1, 2867, 3405, 3708, 3745, 4177/2, 4344, 4348, 4646, 4798, 5027/1, 5151, 5541, 5536, 5973, 6058. hr. sz. a. Orbán János nevére felvett ingatlanok 761 friban megállapított kiküldési árban Rosz-Csűr község előjárósági helyiségeben 1890. évi márczius hó 31-én, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kiküldési áról alul is eladatnak.

Arverelni szándékozik végrehajtható kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképesnek nyilvánított értékpapirokban a kiküldötti kezébe letenni.

Nagy-Szebenben, 1889. évi december hó 18-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

Sz. 1286/1890.

[71] 2-3

Bicegeipán.

Vicitations-Kundmachung.

Zur Sicherstellung der Schotter-Lieferung für die sämtlichen Municipalstraßen auf dem Gebiete des Hermannstädter Comitates in dem Jahre 1890 wird eine Concurrenz-Verhandlung mittelst geschlossener schriftlicher Offerte ausgeschrieben, welche am 15. Februar 1890, Vormittags 9 Uhr, beim Vicegepan des Hermannstädter Comitates im Comitatsbau abgehalten wird.

Es werden daher Diejenigen, die sich zu bewerben wünschen, aufgefordert, ihre Offerte an den Vicegepan des Hermannstädter Comitates spätestens bis zur obbezeichneten Stunde des anberaumten Tages der Verhandlung einzuliefern. Später eintreffende Offerte, sowie überhaupt Telegramme ohne Rücksicht auf die Zeit ihres Eintreffens, werden nicht in Betracht gezogen.

Die Offerte sind vorchriftsmäßig zu stempeln und mit 5 Siegeln zu versehen und auf dem Umschlage derselben über die Adresse deutlich der Name der Municipal-Strassenlinie oder Strassenstrecke zu schreiben, auf die sich das Offert bezieht. Die Offerte sind nach dem bei dem hiesigen k. ung. Staatsbauamte erhältlichen Formulare und Verteilungs-Anweisung zu verfassen.

Dem Offerte ist die Quittung über die erfolgte Einzahlung des Badiums an die Comitatscassa beizufügen.

Das Badium muß mindestens 5% der Summen der vom Offerten gebotenen Preise ausmachen, berechnet nach dem Quantum, das in dem zur Grundlage der Verhandlung dienenden Verteilungs-Anweisung angeführt ist.

Dem Offerte angehängtes Baargeld und Werthpapiere werden nicht angenommen.

Der Verteilungs-Anweisung über das zu liefernde Schotter-Quantum, der Lieferungs-Vertrag und die näheren Bedingungen, das Offert-Formulare und der diesem anzuschließende Verteilungs-Anweisung können bei dem k. ung. Staatsbauamte für den Hermannstädter Comitatus (Zimmer Nr. 39 des Comitatsbaues) in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen, beziehungsweise übernommen werden.

Hermannstadt, den 21. Januar 1890.

Der Vicegepan des Hermannstädter Comitates:

Thalman m. p.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 31. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Georg Gimes in Bobola. (Sitzberger Bezirksgericht.)
Am 6. Februar bei der Kronstädter Finanzdirection Offert-Verhandlung wegen Erhebung des Salz-Größherzögl. in Kronstadt.
Am 7. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Simon Bahin'schen Nachlasses in Berecpataf. (Arudampfer Bezirksgericht.)
Am 10. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Michael Baló in Felső-Banczar. (Sitzberger Bezirksgericht.)
Am 15. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der gr.-or. Kirchengemeinde in Durles. (Eisfabrikstädter Bezirksgericht.)
Am 18. Februar (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften der Barbara Schuller geb. Falter in Rothberg. (Hermannstädter Bezirksgericht.)
Am 4. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Bertha Csik in Bogat. (Torbauer Bezirksgericht.)
Am 6. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Ménajagi in Egerbegy. (Torbauer Bezirksgericht.)
Am 21. März (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften der Sándor Vopa geb. Jafob in Ruclet. (Hermannstädter Bezirksgericht.)
Am 20. März (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften der Maria Hirma Macrea geb. Dicu in Escefel. (Hermannstädter Bezirksgericht.)
Am 22. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Franz Stahler in Hermannstadt. (Dortiger Bezirksgericht.)
Am 26. März (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften des Pavel Janu und Gatin Maria in Hochfeld. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Schäßburger Bezirksgerichte zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Regina Jiles'schen Nachlass in Schäßburg.
Vom Schäßburger Bezirksgerichte zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Babarie Szutlitschen Nachlass in Deutsch-Kreuz.

Erledigungen.

Beim Kronstädter Hauptzollamte eine Official-Stelle. Gesuche bis 4. Februar.
Beim Maros-Bajarelyer Bezirksgerichte die Gerichtsvollzieher-Stelle. Gesuche bis 9. Februar.
Bei der Decker Finanzdirection eine Rechnungspractikanten-Stelle. Gesuche bis 9. Februar.
Im Sprengel der Decker Finanzdirection eine Finanzwache-Recipienten-Stelle. Gesuche bis 9. Februar.
Beim Szababanyer Bezirksgerichte die Stelle des Bezirksrichters. Gesuche bis 12. Februar.
Im Torba-Aranyoser Comitatus die Torocköer Kreisarzt-Stelle. Gesuche bis 20. Februar.
Bei der Klausenburger Finanzdirection eine Amtsdienner-Stelle. Gesuche bis 14. März.

Kundmachungen.

Vom Gießereiberg Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung des Schantraches in Gieß-Szent-Mihaly für den 12. Februar, in Gieß-Deine für den 13. Februar, in Gieß-Szent-Domos für den 10. Februar anberaumt wurde.
Vom Eisfabrikstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Zulässigkeit der Commassation in der Gemeinde Fegeldorf für den 11. März, in der Gemeinde Tobosdorf für den 7. März anberaumt wurde.
Vom Torbauer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in der Gemeinde Nagyar-Deß für den 12. März, die Tagfahrt wegen Contingentierung des Schantraches in der Gemeinde Hibas für den 18. März anberaumt wurde.
Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Kronstadt für den 18. März anberaumt wurde.
Vom Weibitzer Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Authentification des Grundbuchs über die Auftheilung der Waldweide für den 19. Mai anberaumt wurde.

Gummi-Specialitäten

von 1 bis 6 fl. per Dgd. Blasen von 1 bis 8 fl. per Dgd., englisch-französische und amerikanische Fabrikate. - Verfertigung discreet. (41) 8-8

J. Mounier,

Wien, I., Freyung Nr. 2, Bankbazar rechts.

Brieflich

unauffällig, radical, entprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenschwächung, Gedächtnis- und inselondere Manneschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. u. niederösterreichischen Statthalterei concessirten Wiener allgemeinen Krankenvereins, ehemaliges Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Specialarzt. Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordination-Anstalt, die täglich von 9-11 Uhr geöffnet. - Bei breiter Brochure von Dr. Hartmann und Medicamenten werden discreet zugesendet. (425) 87-100

Honorar mäßig.

Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

30 neue Fässer

aus gut getrocknetem Eichenholz, Inhalt von 400 bis 800 Liter, sind preiswürdig zu verkaufen loco Hermannstadt bei Gustav Breckner, Faßbinder-Meister, Burgergasse Nr. 26. (73) 1-8

Gulden zweihundert

monatlichen fixen Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir soliden Personen, die sich mit dem Verkaufe von geistlich gestatteten Rosen- und Staatspapieren betheiligen wollen. Anträge an das Bankhaus Ludwig Piltzer & Co., Budapest, Christophplatz 6. (40) 8-6

Advertisement for 'Die Bodenwelt' magazine, featuring a logo and text about its content and subscription details.

Advertisement for 'ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA' by RR. PP. BENEDICTINER, featuring an illustration of a man in a robe and a circular seal.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1890 erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender

mit dem Beamten- und Militär-Schematismus.

XXXIX. Jahrgang.

Inhalt: Der christliche und jüdische Kalender. - Die Genealogie des regierenden Kaiser- und Königs-hauses und der wichtigsten anwärtigen Regentenhäuser. - Verzeichniß der Bahnmärkte Siebenbürgens. - Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Kalender. - Der Jagen-Tarif. - Verzeichniß der stempelrechtlichen Rechtsgeschäfte und der Leopold-Ordens, geflossen am 31. Januar 1886 in Wien. Von E. A. Bielz. - Die siebenbürgisch-sächsische Literatur. Ein Umriss zur Uebersicht. Von Professor Johann Leonhardt. - Freunde und Feinde der Landwirtschaft und der Gartenkultur aus dem Thierreich. - Freunde und Feinde der Landwirthschaft und der Gartenkultur aus dem Thierreich. Kritik betrachtet von W. Haumann. - Die Vereinstage in Birktham und die elfte Hauptversammlung des siebenbürgischen Karpathen-Vereins in Broos. - Walter und Schornsteinfeger. Original-Novelle von Jos von Reuß. - Der Ring des Königs. - Eine siebenbürgische Karpathengeschichte. Von Johann Leonhardt. - Rückblick auf das Jahr 1889. - Gemeinnütziges. - Miscellen und Anekdoten. - Inserate. - Beamten- und Militär-Schematismus. - Illustration: Freiherr Eugen Drotloff von Friedensfeld.

Preis 60 fr., mit Postaufendung 65 fr.

Wandkalender.

Groß-Placet in Farbendruck.

Preis 30 fr., mit Postaufendung 35 fr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Mondbeobachtung, Sonnen- und Mondfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Quatember, Osterbelle, der Jahresregent, Gerichtstagen, Sonn-, Fest- und Namens-tage, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, der Kalender der Juden, Bauernregeln, Genealogie des regierenden Kaiser-Königs-hauses von Oesterreich-Ungarn, Angabe der Jahrmärkte, Erblinien: Die Uredichte, eine Heiratgeschichte aus dem Sachsentum von Johann Leonhardt, „Vange Stunden“, aus dem Leben einer jungen Frau, „Die alte Freundin“, von Victor Band. - Landwirtschaftliches: „Die Heblaus“, „Die Hons und der Hars Schöllinspector“, „Der Gergen Hons und der Hars Rittmeister“, „Der Gergen Hons und der Hars Polzdänner.“ - Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, der Zonen-tarif, der neue Eisenbahn- und Postkurs, Fahrordnung der Privat-Eisfabriken, Stempel-tarif, Inserate. Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare und Aerzte.

Preis 20 fr., mit Postaufendung 25 fr.

Th. Steinhaussen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei und Kalender-Verlagshandlung, Hermannstadt.

Large advertisement for 'REPARATOR' by GEORG KRIEGNER, featuring a large title and text about the product's effectiveness for rheumatism and other ailments.